



Kandidat für einen Listenplatz bei der Europawahl 2014



Marcos CRAMER

- geboren 1984 in Buenos Aires, Argentinien
- vom 5. bis zum 16. Lebensjahr in Hamburg aufgewachsen
- Schulabschluss in Großbritannien (2002)
- Freiwilligendienst in Tansania (Januar - September 2003)
- Studium der Mathematik und Philosophie in Oxford (2003 - 2007)
- Zivildienst beim Eine-Welt-Verein Leipzig e.V. (2007-2008)
- Promotion in der Mathematik in Bonn (2008 - 2013)
- Wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Universität Luxemburg (seit 2013)
- verheiratet, 2 Kinder

Meine Positionen

Mir wurde eine internationale Sichtweise auf menschliches Zusammenleben quasi in die Wiege gelegt: In bin in einer deutsch-argentinischen Familie aufgewachsen; durch den Beruf meines Vaters hat meine Familie vor und nach meiner Geburt mehrmals den Wohnort zwischen verschiedenen Ländern auf verschiedenen Kontinenten gewechselt. Ich selber hab schon im Kleinkindalter in Ägypten, Deutschland, Argentinien und Brasilien gewohnt.

Erst als ich mich mit 16 Jahren verstärkt mit politischem Diskurs auseinandergesetzt habe, habe ich mit Erschrecken mitgekriegt, dass bei den meisten Menschen mehr oder weniger stark nationale Egoismen in der politischen Meinungsbildung eine starke Rolle spielen. Zur selben Zeit wurde ich in der Esperanto-Bewegung aktiv. Durch die vielen internationalen Freundschaften, die ich über Esperanto geschlossen habe, konnte ich die internationale Perspektive auf gesellschaftliche Herausforderungen weiter ausbauen und vertiefen.

Mit 18 Jahren bin ich für acht Monate für einen Freiwilligendienst im Bereich HIV/AIDS-Aufklärung nach Tansania gegangen. Meine dortigen Erfahrungen haben mir stark geprägt. Unter anderem ist mir noch stärker als zuvor bewusst geworden, dass die Ungerechtigkeiten zwischen armen und reichen Ländern viel größer sind, als die Ungerechtigkeiten innerhalb der reichen Länder des Nordens, und dass sie daher viel mehr politische Aufmerksamkeit als bisher erfordern.

In unserer heutigen Welt sind durch gestiegenen internationalen Handel und durch das Internet die internationalen Verflechtungen stärker als je zuvor. Gleichzeitig bleibt ein politischer Einigungsprozess auf Weltebene weitestgehend aus. Meiner Meinung nach könnte der weitestgehend erfolgreiche europäische Einigungsprozess als Vorbild für die internationale Ebene dienen. Dabei muss man natürlich die kulturelle Vielfalt beachten, die ja auf internationaler Ebene durch noch größere Unterschiede als auf europäischer Ebene gekennzeichnet ist.

Durch die Etablierung internationaler demokratischer Institutionen ließen sich die wirtschaftlichen Ungerechtigkeiten zwischen armen und reichen Ländern durch einen ganzheitlichen Ansatz beseitigen. Zusätzlich würden solche Institutionen es erlauben, im Kern internationale Probleme – wie zum Beispiel kriegsartige Auseinandersetzungen und den Klimawandel – stärker in Griff zu kriegen. Für das Internet als wirklich internationalen öffentlichen Raum könnte innerhalb solcher Institutionen ein international einheitlicher Rechtsrahmen geschaffen werden.